

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

### III. Literaturblatt

### III.

## Literaturblatt.

---

Die Literatur schwillt immer mehr zu einem reissenden Strome an, welcher Gutes wie Schlimmes mit sich nimmt — mehr aber noch des letzteren. Es thut noth, bei der Bücherschau eine, auf unparteiisches Urtheil gegründete, auch äusserlich schnell bemerkbare Trennung vorzunehmen. Die in dem kritischen Repertorium angezeigten Schriften verfallen ohnehin ihrem Urtheile; das Literaturblatt, viel weniger zu kritischen Auszügen, als kurzen Anzeigen kleiner Schriften bestimmt, wird von nun an diese äusserliche Trennung beobachten.

Es lässt sich nicht verkennen, dass eine grosse Barbarei eingerissen ist: *hier* ein stupides Anbeten verschollener Dogmen, und ein kritikloses Aufstellen neuer, aufgeputzt mit s. g. Thatsachen, denen die Thüre gewiesen werden muss; *dort* ein fanatisches Ankämpfen gegen Neues, in seinen Grundprinzipien Gutes, Aufwärmen des schon tausendmal Gekochten; antiorganistische, persönliche Angriffe, Entstellungen, Verdrehungen und unverschämtes Behaupten alberner Reactionäre. Wie MENZEL es mit der „neuen deutschen Literatur“ unter GUTZKOW und WIENBERG, den schamlosen Schutzpredigern der Unzucht und Auflösung aller sittlichen Bande, machte, so muss es jenen Leuten

gescheh  
und dor  
blatt  
ich ero  
und be  
Schrift  
erschei  
so wie  
der Ober  
sucht Lo  
behandel  
erbarm!  
neuen R  
Art, bed  
vermei  
sungen  
ner sie  
Der Lei  
leid, der  
aus Lieb  
tra Krim  
gemacht

1) All  
pa  
in  
En  
eb  
Be  
zig

Es n  
sie von  
Deutsc  
ehrt ge  
es für

geschehen, welche unter das oben bezeichnete „*hier* und *dort*“ gehören. MENZEL konnte in seinem Literaturblatte eine Rubrik „*unmoralische Literatur*“ schaffen; ich eröffne von nun an die Rubrik: „*schlechte Literatur*“, und bemerke zum voraus, dass von homöopathischen Schriften zunächst alle, nach dem Muster der seitherigen erscheinenden „*Rathgeber*“ darunter gestellt werden, so wie elende Eselsbrücken à la HAAS. Alle, welche der Oberflächlichkeit, Seichtigkeit und gemeinen Schmähsucht Lobreden halten, von dem Gegenstande, den sie behandeln, nichts verstehen, und — Freund (dass Gott erbarm!), wie Feind — ihn nur verhunzen, sind der neuen Rubrik verfallen, und werden, jeder nach seiner Art, *bedient* werden, wie sie es verdienen. Mit nichten vermeine man, dass es sich zieme, zarte Zurechtweisungen auszusprechen; es gilt ein ernste Sache, und *wer* sie auch entheiligt, muss fühlen, dass er es that. Der Leichtsinnige und Flatterhafte verdient unser Mitleid, der Unwissende Polizeistrafe dafür, dass er sich ans Licht wagt, dem nackten Fanatiker pro und contra Kriminalstrafe: er muss, wo möglich, unschädlich gemacht werden.

- 1) *Allgemein verständliche Uebersicht der Homöopathie, von T. EVEREST, Prediger zu Wikwar in der Grafschaft Gloucestershire.* Aus dem Englischen übersetzt von einer dankbaren Verehrerin der Homöopathie; herausgegeben zum Besten der homöopathischen Heilanstalt in Leipzig, von Dr. G. A. B. SCHWEIKERT.

Es müsste schlimm um die Homöopathie stehen, wenn sie von England aus, und gar durch einen Laien, in Deutschland in Aufnahme gebracht werden sollte. Ref. ehrt gewiss das Dankgefühl der Dame, allein er hält es für durchaus verfehlt, dass das „*popular view*“

des Herrn Pfarrer EVEREST übersetzt wurde; es enthält nichts Neues, bringt nur das Alte in steifhahemann'schem Gewande, und zeigt eben leider nur, dass in England überall und von allen Seiten dieselben Fehler gemacht werden, wie in Deutschland und sonst: man betet nach, räumt Nichtärzten Urtheile ein, und — macht die Sache lächerlich. Das abgeschmackte Wiederkäuen verschollener Behauptungen brauchen wir nicht aus dem Englischen übersetzt ins Deutsche; die Deutschen sorgen selbst für diese Waare und verdünnen sie mit Papier, d. h. sie drucken sie hundert Male wieder. —

Zum Schlusse gibt Herr EVEREST auch „Thatsachen,“ um dem Wunsche der Redaktion der antihomöopathischen „medical Gazette“ in London zu willfahren. Herr EVEREST hätte nichts Unglücklicheres unternehmen können, als die schlechte Erzählung der 2 Fälle; es ist in jeder Hinsicht elendes Zeug, und musste die „medical Gazette“ freilich „überzeugen,“ jedoch wohl von etwas ganz Anderem als dem, was Herr EVEREST beabsichtigte.

*Dr. Griesselich.*

- 2) *GEORG COMBE'S System der Phrenologie.* Aus dem Englischen übersetzt von Dr. S. E. HIRSCHFELD. Mit 9 lithographirten Taf. Braunschweig, gedruckt bei FR. VIEWEG und Sohn. 1833. 31 Bogen.

Obgleich der Gegenstand nicht zu allernächst in das Gebiet der Homöopathie einschlägt, so kann doch Ref. nicht umhin, in Kurzem dieser Schrift hier zu erwähnen und seine Kollegen aufmerksam zu machen. Was die Physiologie bereichert, hat auch Einfluss auf die Homöopathie, und je mehr die Homöopathie von der Physiologie sich leiten lässt, desto aufgehellter wird ihr

Feld werden. In Deutschland herrscht immer noch fast unbedingte Feindschaft gegen GALL's Lehre; COMBE äussert sich über diese Feindschaft im Allgemeinen sehr treffend auf der ersten Seite der „Einleitung“, welche auch auf die Homöopathie passt.

COMBE hat GALL's und SPURZHEIMS Angaben und Ansichten zum Theile berichtigt; das vorliegende Werk ist ohne Zweifel am besten geeignet, dem Leser von dem Stande der Sache einen vollkommenen und klaren Ueberblick zu verschaffen; es enthält keinen Prunk von philosophischem Flitterstaate; spricht Verf. von den psychischen Thätigkeiten, so geschieht es mit Hinblick auf das Leben, und ist im Ganzen praktisch gehalten.

Der Geist des Menschen hat auch seine Diagnostik, und die Phrenologie ist ein bedeutender Zweig dieser Diagnostik; sie kann auch für den Arzt am Krankenbette von Wichtigkeit werden. Die Phrenologie ist eine Symptomato- und Phänomenologie, und ist für den Physiologen von eben so viel Werth, als für den Pathologen und Therapeuten die Kenntniss der Wirkung der Arznei auf Gesunde, bevor die Arznei am Kranken zur Anwendung kommt. Wenigstens sollte es so seyn.

Sehr wichtig wäre es nun für den Arzt, die Einflüsse der Arzneien auf die „Organe“ (im GALL'schen Sinne) zu wissen, und *das* wirklich lebendig und praktisch zu machen, was HAHNEMANN in seiner Arzneimittellehre (unter der Rubrik der psychischen Alienationen) angibt, — oft roh und oberflächlich genug. Allein davon sind wir noch weit entfernt! Die Arzneiprüfer kehren lieber „Symptome“ zusammen und kleistern an „Fragmenten.“ Es ist sehr wenig Hoffnung da, dass ein guter wissenschaftlicher Geist die Arzneimittellehre durchwehe.

Den Herrn Uebersetzer erblicken wir auch unter der Zahl der der Homöopathie zugethanen Aerzte; möchte es ihm gelingen, zur besseren Gestaltung der Homöo-

pathie auch mitzuwirken, wozu er gewiss geeignet ist. Von einem Manne, der sich den, aus dem COMBE'schen Werke wehenden Geist zu eigen gemacht hat, lässt sich das nicht anders erwarten.

*Dr. Griesselich.*

In Schweden erschienen:

- 1) *Organon för Läkarekonst etc. af S. HAHNEMANN.*  
(Das „Organon,“ ins Schwedische übersetzt von  
Dr. LIEDBECK in Upsala; Stockholm 1835.)

Der Uebersetzer hat v. BRUNNOWS französische Uebersetzung als Eingang benutzt und Manches aus dem Organon weggelassen.

- 2) *Om Choleras homöopathiska Behandling af Dr. E. F. QUIN.* (QUIN'S Schrift über die Cholera, ebenfalls von Dr. LIEDBECK übersetzt, Stockholm 1834.)

- 3) *Den homöopathiska Läkekonstens användning emot asiatiska Choleran, framställd af Dr. J. J. ROTH.* (ROTHS Schrift über die Cholera, ins Schwedische übersetzt von Dr. LIEDBECK. Upsala 1834.)

Ref. verdankt der Güte des Herrn Uebersetzers diese Schriften, und wünscht, dass Herr Dr. LIEDBECK die ächten Grundsätze der Homöopathie mit ausbreiten helfe, wobei ihm seine grosse Kenntniss der Literatur gewiss wesentliche Dienste leisten wird.

*Dr. Griesselich.*

## SCHLECHTE LITERATUR.

- 1) *Die Homöopathie von praktischer Seite beleuchtet.*  
 Ein Lesebuch für Aerzte aller Confessionen,  
 Herausgegeben von Dr. F. LESSER, k. preuss.  
 Regimentsarzte. Berlin, ENSLIN. 1835, 3 fl. 36 kr.

Die unfehlbaren Herrn in Berlin scheinen in neuerer Zeit, wie man vernommen, etwas unsanft berührt worden zu seyn und einer Rettung zu bedürfen. Da schicken denn die Herren Abdel-Kader's ihre Beduinen aus und lassen sie flugs über den Sand hin reiten, dass der Staub davon fliegt. Da kommt auch wieder einer her, ausgezeichnet durch Eleganz der Sprache, wahrhaft biederem Sinn und ächtwissenschaftlichen Geist — wer's nicht glaubt, lese das Buch, wo er dann sich überzeugen wird.

Herr LESSER sagt selbst, das Prinzip der Homöopathie sei nicht ganz zu verwerfen; in der That aber gibt er sich in seinem Buche als einen grossen Freund der homöopathischen Kurart zu erkennen; denn da er nicht selten klagt, die homöopathischen Aerzte seien grob, er aber, trotz der eben zugegebenen „Eleganz etc.“ ein wahres Kabinetsstück von dem ist, was er uns vorwirft, so möchte ich wissen, ob das nicht „Aehnliches mit Aehnlichem“ ist. Allein den kleinen Gaben ist Herr LESSER nicht hold, und darum gibt er Alles in einer gehörigen Veterinär dosis. — Ein grosser Deutscher sagte einst: „grob zu seyn, ist erlaubt, wenn man nur etwas versteht, wovon gesprochen wird.“ Das ist richtig; durch das Wissen wenigstens unterscheidet sich der Grobe von dem Flegel.

Es könnte immerhin scheinen, als wäre ich partiisch gegen Herrn LESSER, indem er mich in seinem Buche sehr häufig angeht und sich in Ausrufungszeichen Luft

macht, da er mich als „Hauptredacteur“ an der Hygea sieht. — Es gibt Fälle, wo es nicht ehrenhaft ist, sich gegen jede Anschuldigung zu vertheidigen; ein solcher Fall liegt vor, denn Herr LESSER, gleich Anderen, ist mir nicht der Mann, mit dem sich auf Erörterungen einzulassen ist, und eine Vertheidigung \*), ihm gegenüber, hielte ich für eine Kriegserklärung gegen mich selbst. Mit solchen Männern ist nichts besseres zu machen als Handschuhe anzuziehen und vor die Thüre zu setzen, wer nicht ins Zimmer gehört.

Das „Märtyrerthum,“ das sich der Herr Verf. selbst auferlegt hat, will ich ihm durchaus nicht verkürzen; wird er von seinen Anhängern, einem Heiligen von Nepomuk gleich, auf eine Sprebrücke gesetzt, so mögen sie wenigstens auf's Gleichgewicht sehen, denn das Gesetz der Schwere regiert überall.

2) *Der unsterblichen Narrheit SAMUELIS HAHNE-*  
*MANNI, Pseudomessiae etc. III. Theil. 2. Abth.*  
Von Dr. F. A. SIMON jun. Hamburg 1836.  
1 Thaler.

Handelt, wie die erste Abth., nach bekannter Weise des Herrn SIMON, von KOPPS Erfahrungen. Wenn ich sage „nach bekannter Weise,“ so heisst das so viel als vor allem in „würdigem Tone,“ denn wenn auch Herr SIMON selbst sagt, er sei in dieser Abtheilung mit KOPP „weniger glimpflich“ umgegangen, so bleibt doch immer noch Würde und „Glimpf“ genug zurück, um aus diesem Buche des Herrn SIMON „ein Privatissimum für Lehrer der Arzneikunst und praktische Aerzte“ zu machen; denkt man sich aber eine Kanzel oder auch nur ein Paar Synagogenstühle dazu, so kann man's auch eine Predigt nennen. — Am Schlusse des Buches kün-

\*) Als eine solche wird hoffentlich nicht angesehen werden, was ich in Kürze in des „Sachenspiegels anderem Theile“ anführte.

digst Herr SIMON an, der 4te Theil des Pseudomessias solle über „die Apologeten der Homöopathie,“ BRAUN, ESCHENMAYER und RAU richten, „denn keiner, der es übernommen, mit gleissender Rede den ärgsten, schimpflichsten Schandfleck der deutschen Medicin des XIX. Jahrhunderts in Schutz zu nehmen, soll... εμος ζωτος και επι γθοσι δερχομεροτο, ungezeichnet auf die Nachwelt gelangen.“ Da wird denn Herr SIMON freilich noch viel zu thun haben, was ihm selbst vorschwebt, indem er in dem ersten Hefte des zweiten Bandes seines Archives sagt, er schreibe so fort und wenn es „30 Bände“ gebe. Zu diesem sauren Geschäfte auf der Schädelstätte zu Golgotha gehört denn freilich Ausdauer, wie der Herr Verf. meint, — ein etwas methusalemisches Alter, so wie ein hoher Wartthurm mit einem respectablen Fernrohre, „um die Erde zu schauen.“

Die Hebräer haben Jesus, ihren Pseudomessias, doch nur Stunden lang zwischen den Schächern hängen lassen; Herr SIMON hält aber den armen HAHNEMANN, seinen Pseudomessias, schon ein Paar Jahre lang am Kreuze — also Barmherzigkeit, Barmherzigkeit und nicht mehr Strafe, als die Vorfahren verhängten!! —

Nun fragt sich's noch, ob denn Herr SIMON ungezeichnet oder gezeichnet auf die Nachwelt komme! Mir scheint, dass der Doctor der Medicin, von dem Herr LESSER sagt, er werde 1935 in Berlin Geschichte der Medicin vortragen, das beantworten könne! —

*Dr. Griesselich.*